

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 30

Dienstag, den 13. April 1852.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Hegnacherhof.  
Gemeinde-Bezirks Neustadt.  
(Hofgutsverkauf)

Das halbe Hofgut des Bauern Joseph Friedrich Zetter vom Hegnacherhof bestehend in: einem Hausantheil, einer halben Scheuer mit gewölbtem Keller darunter, 9,5 Ruthen Gemüsegarten,  $\frac{1}{8}$  Morgen 41,3 Ruthen Baum- und Grasgarten,  $5\frac{1}{2}$  Morgen 27,7 Ruthen Acker, 1 Morgen 14,5 Ruthen Wiesen, 24,5 Ruthen Weinberg und  $\frac{2}{3}$  Morgen 33,7 Ruthen Wald, angeschlagen zu 1500 fl., ist im Exekutionsweg zu verkaufen. Mit dem Güterpfleger Michael Witzmann dahier kann ein Ankauf eingegangen werden und findet der Ausschreib am

Freitag den 30. April d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause Statt, wozu Kaufliebhaber, auswärtige mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Neustadt, den 30. März 1852.

Gemeinderath.  
Vorstand, Spiß.

Schwaikheim.

### Aufruf

Johann Melchior Heeb, Schmied dahier wandert mit seinen 2 Kindern nach Nordamerika aus, kann aber die gesetzliche Bürgschaft nicht leisten, daher dessen etwaige Gläubiger aufgefordert werden, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei dem Schuldheissenamt dahier geltend zu machen.

Den 10 April 1852.

Gemeinderath

Vorstand: Rommel, A. W.

Waiblingen. Von heute an schenke ich Wein und Most wozu höflich einlade.

Gonfried Häberle.

Waiblingen.

### Empfehlung

Um mehrseitigen Aufforderungen und Anfragen auf einmal zu begegnen, macht der Unterzeichnete einem hiesigen und auswärtigem verehrlichen Publikum die ergebteste Anzeige, daß er, mit einer hübschen Auswahl nachstehender Artikel versehen; als:

Alle Gattungen Brillen, in Silber, Schildkröte, Horn, Stahl und Messing gefaßt, von 15 fr. bis 5 fl. per Stück. Korsetten, Pösgläsern, Barometern und Thermometern, Reiszegen, Zuleg-Zollstäben, verschiedenen mehingen Waagbalken, gläsernen Waagen für Wein und Most, Brantwein, Kirschengeist, Laugen, Eßig, Bier, Milch und Wasserwaagen, Briefwaagen in schönem Eisenguß, Perspektiven, Zylinder und Horngesägte Louppen, Kaleidostopen; ferner werden auf Bestellung alle in das Fach der Mechanik und Optik einschlagende Artikel auf das prompteste und reellste gefertigt, so wie sich auch in

**Reparaturen von Stand, Wand und Taschenuhren unter Garantie**

bestens empfohlen hält

**Chr. Oppenländer**

Mechanikus u. Optikus.

Waiblingen. Einige Wagen voll guter Schaffung hat zu verkaufen  
Buhl, Metzgermeister.

Waiblingen.

(Lehrlings-Aufnahme.)

Ein gut erzogener junger Mensch welcher Lust hat das Messerschmid Gewerbe zu erlernen, findet unter billigen Bedingungen, eine Lehrstelle bei

L. Schwab,  
Messerschmid.

## Die Auswanderer.

Der Morgen graut, schon wimmeln in den  
Straßen  
Verschied'ne Wanderer im Reisefleid;  
Den heimatlichen Boden zu verlassen,  
Ist Alt und Jung, ist Mann und Weib  
bereit.  
Sie ziehen fort in unbekannte Orte,  
Verlassen Haus und Hof und Hain und  
Feld;  
Es fruchten nicht des treuen Freundes Worte,  
Nicht seine Hand, die sie umschlungen hält.  
Bergebens rührt der alten Mutter Jammer  
Des vielgeliebten Sohnes hartes Herz;  
Verlassen kehret sie zurück in ihre Kammer,  
Und unterliegt dem heissen Trennungs-  
schmerz.  
Aus seinem süßen, ahnungslosen Schlummer  
Küßt eine Mutter ihren Säugling wach,  
Des Kindes Weinen machet ihr zwar Kummer,  
Doch eilet sie mit Hast dem Zuge nach.  
Hier kommt ein Greis gebückt an seinem Stabe  
Mit einer kleinen Entelschaar daher,  
Obgleich mit einem Schritte schon im Grabe  
Dünkt ihm die deutsche Erde doch zu schwer.  
Die armen Waisen schauen noch mit Thränen  
Zurück, wo ihre traute Heimath war;  
Dem Friedhof nah' ergreiset tiefes Sehnen  
Der Kinder Herz nach ihrem Eltern Paar.  
Und fragt ihr sie, warum sie weiter ziehen,  
Der Greis am Stab, die Mutter mit dem  
Kind,  
Und was sie sprennt und treibt, das Land zu  
fliehen,  
Wo doch der Glücklichen so Viele sind?  
Sie wissens selber nicht und steh'n betroffen,  
Ob dieser Frage, die das Herz berührt,  
Verblendet von dem trügerischen Hoffen,  
Wozu ein böser Dämon sie verführt.  
Was ihnen ferner für ein Loos beschieden,  
Ist ungewiß und keinem noch bekannt,  
D finden sie vor Allem Seelenfrieden  
In ihrem neuen fremden Vaterland!

Der „Volkshote“ berechnet, daß in Bayern durchschnittlich 107 Maß Bier jährlich auf den Kopf kommen, in Württemberg 70, in Böhmen 40, in Preußen nur 20 Maß.

## Zweifylbize Charade.

Dianens Jünger liebt die Erste,  
Stets sehnt sein Seynen zu ihr hin;  
Vor ihren Theilen sieht sie aber  
Oft gar nicht der befangene Sinn.  
Die zweite Sylbe ist oft Waffe,  
Oft Schmuck, oft töuend Instrument;  
Von Männern wird sie auch getragen,  
Wenn ihr sie auch nicht sehen könnt.

Des Ganzen Ton ist stets willkommen;  
Doch sonderlich im grünen Wald,  
Wenn er an Felsen und an Berge  
Stark anschlägt und dann süß verhallt.  
Doch hör' ich ihn des Abends klingen,  
Und tönt ihn Echo klagend nach:  
So werden längst erstorbne Träume,  
Es wird die Sehnsucht wieder wach.

## Waiblingen

Naturalien-Preise den 10. April 1852.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedrst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. —
Kernen, p. Scheffel.	—	—	—
Dinkel	7 12	—	—
Haber	5 40	5 36	5 30
Hoggen	—	—	—
Waizen p. Simri.	—	—	—
Gerste	1 40	1 36	—
Akerbohnen	2 —	1 56	1 52
Welschkorn	2 30	2 24	2 —
Wicken	1 24	1 —	— 48
Erbfen	2 42	—	—
Linfen	2 42	—	—

## Waiblingen.

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund weißes Kernen-Brod . . .	32 fr.
8 — schwarzes Brod . . .	30 fr.
Der 1 Kreuzer-Beck muß wägen 5 1/2 Loth	
1 Pfund Rindfleisch . . .	7 fr.
1 — Kalbfleisch . . .	6 fr.
1 — Schweinefleisch . . .	10 fr.
1 — — — abgezogen	9 fr.

Waiblingen. Nächsten Samstag den 17. April 1852. Vormittags 9 Uhr werden auf dem Rathhaus verschiedene meist ausgepfändete Gegenstände als, Leinwand, Kleider und dergl. im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 13. April 1852.

Stadtschultheißenamt.

# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Nro. V.

## Die Kultur der Riesenmöhre.

Von Oberlehrer Schlipf in Hohenheim.

Die Riesenmöhre ist eine Abart der Mohrrübe und eine Nebenart der Gelbrübe, welche letztere als Kulturgegenstand in unsern Hausgärten schon längst allgemein bekannt ist. Die Riesenmöhre oder weiße Möhre mit mehr weißlichem Fleische stammt aus dem Elsaß, von wo aus sie durch Herrn Dittmann in Straßburg nach Hohenheim kam. Sie liefert bei entsprechender Kultur einen bedeutend hohen Ertrag, und nach ihrer Qualität übertrifft sie als Gemüse die Gelbrübe weit, indem sie wider und weicher kocht, als diese. Sie besitzt den sogenannten Gelbrübeneschmack in geringerem Grade und kocht in Verbindung mit einigen Kartoffeln zu einem angenehmen schmeckenden Gemüse, welches besser mundet, als Gelb- und Weißrübengemüse. Als Nahrungsmittel für unsere Hausthiere übertrifft die Riesenmöhre alle andere Rübenarten und die Kartoffeln. Sie ist für Pferde, sowie für Rindvieh und Schweine ein sehr gesundes und nährendes Futtermittel, welches als Milch- und Mastfutter schätzbare Eigenschaften besitzt.

Bei der Andauer der Kartoffelkrankheit verdient die Riesenmöhre die ganze Aufmerksamkeit des Landwirths, indem sie nach Menge und Güte das beste Surrogat für die Kartoffeln ist. Krankheitserscheinungen und Insektenfraß sind fremde Erscheinungen bei der Kultur der Riesenmöhre. Von der Wichtigkeit dieses Wurzelwerks unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen überzeugt, vertheilte die K. Centralstelle für die Landwirthschaft im vorigen Jahre an viele landwirthschaftliche Bezirksvereine Samen, von dem zum Theil ausgezeichnete Erträgnisse erzielt wurden. In Ermangelung von Erfahrungen hinsichtlich der erforderlichen Kulturbestellung fielen aber die Erträge in einigen Bezirken weniger günstig aus, was Veranlassung gibt, eine Anleitung über die Kulturverhältnisse dieses äußerst wichtigen Kulturgegenstandes hier dem Publikum mitzutheilen.

Die Riesenmöhre liebt ein mehr feuchtes und

warmes Klima, während ein trockenes und kühles dem Ertrag weniger günstig ist. Auf geeignetem Boden gewährt die Riesenmöhre in den Thälern, wo ein starker Niederschlag von Feuchtigkeit stattfindet, einen sehr hohen Ertrag. In feuchtwarmen Jahrgängen ist der Ertrag größer, als in trockenen, kalten oder nassen.

Die Riesenmöhre schiebt ihre Wurzeln 10 bis 15 Zoll in die Tiefe und deswegen verlangt sie zu ihrem guten Gedeihen einen tiefgründigen, von Unkraut und Steinen freien Boden, der mit der nöthigen Bodenkraft versehen ist. Ein mürber, milder Lehmboden, auch sandiger Lehm- und lehmiger Sandboden mit einer 10 Zoll tiefen Ackerkrume ist bei entsprechendem Klima ihr liebster Standort.

In Beziehung auf die Fruchtfolge weist der Dreifelderwirth gewöhnlich den Standort an, den auch die übrigen Hackfrüchte einnehmen, was aber nicht immer zu empfehlen ist, weil wegen der verspäteten Erndte der Hackfrüchte die Winterensaat weit hinausgeschoben werden muß. Der Fruchtwechselwirth läßt statt Winterfrüchte Sommerfrüchte darauf folgen.

Soll die Riesenmöhre einen hohen Ertrag gewähren, so verlangt sie eine kräftige Düngung. Benützt man sie hauptsächlich zur menschlichen Nahrung, so düngt man nicht unmittelbar vor der Saat, sondern man bringt den Samen in ein kraftvolles Feld oder man düngt schon vor Winter. Zur Fütterung für das Vieh bestimmt kann auch eine Mistdüngung unmittelbar der Saat vorausgehen. Eine Düngung mit gegohrener Gülle im Vorkommer befördert das Wachsthum der Pflanzen sehr.

Was die Vorbereitung des dazu bestimmten Feldes anbelangt, so verlangt die Pflanze eine tiefe Lockerheit des Bodens, welcher Naturforderung ihr hauptsächlich durch tiefes Spaten oder durch eine tiefe Pflugfurche mit Anwendung des Untergrundpflugs entsprochen wird. Vortheilhaft ist es, wenn diese Vorbereitung des Bodens schon im Winter gegeben werden kann. Ist der Boden durch den Frost gut gelockert, so unterläßt man das Pflügen im Frühjahr; sollte aber der Boden durch starke Schlagregen im Frühjahr sehr fest ge-

schlossen seyn, so nimmt man vor der Saat noch ein tiefes Umspäten oder Umpflügen vor.

Die Riesenmöhre hat eine lange Vegetationsdauer und deswegen nimmt man die Saat vor, sobald der Boden gehörig abgetrocknet ist, was je nach der Frühlingwitterung in den Monat März oder April fällt.

Das Saatkquantum ist sehr verschieden, je nachdem bei der Einsaat verfahren wird. Säet man den Samen gedrillt oder in Reihen aus, so können 4—6 Pfd. Samen auf den Morgen hinreichen; bei breitwürfger Saat wird aber öfters das Doppelte und mehr an Samen nöthig. Der Samen kann von dem Institut Hohenheim bezogen werden, welches das Pfund zu 20 kr. abgibt.

Bei der breitwürfgen Saat wird die sonöthige Bearbeitung des Feldes während des Wachsthum der Pflanzen erschwert, deswegen verdient die Drill- oder Reihensaat den Vorzug. Zu diesem Behufe führt man das Saatsverfahren in der Art aus, daß man im Kleinen auf dem gut vorgeegneten Felde 2—3 Zoll tiefe und 1—1½ Fuß von einander entfernte Rinnen oder Furchen mit der Hacke zieht, in welche der Samen mit der Hand dünne eingestreut wird. Darauf wird der Boden mit der Hacke oder dem Rechen über den eingestreuten Samen hergezogen. Bei einem größeren Kulturversuche zieht man mit einem Häufelzug Rinnen oder Furchen zu der oben bezeichneten Tiefe und Entfernung, worauf der Samen mit der Hand eingestreut und darauf durch einmaliges leichtes Eggen unter den Boden gebracht wird. Weil der Samen öfters spät aufgeht, so kann man ein frühes Keimen durch vorheriges Einquellen desselben veranlassen.

Eine sorgfältige Pflege durch zwei bis dreimaliges Hacken und Lockern des Bodens hat einen wichtigen Einfluß auf das Gedeihen der Riesenmöhre. Bei dem ersten Hacken oder Belgen wird das Verdünnen der Pflanzen in einer Entfernung von 5, 6 bis 8 Zoll vorgenommen.

Die Erndte beginnt gewöhnlich im October, wobei trockene Witterung sehr erwünscht ist. Auf leichtem, lockerem Boden können öfters die Wurzeln mit der Hand ausgezogen werden; auf bündigem, schwerem Boden wird hiezu eine Hacke oder eine enggestellte zweizinkige Gabel oder der Spaten vortheilhaft benützt. Das Kraut wird abgeschnitten und in

Verbindung mit anderem Futter geschnitten und verfüttert.

Der Ertrag der Riesenmöhre hängt hauptsächlich von der Bodenbeschaffenheit, dem Kraftzustande des Feldes, der Pflege, der Sommerwitterung u. ab. In günstigen Jahren kann der Ertrag sich auf 200—250 Ctr. p. Morgen und darüber belaufen. So ungünstig die letztjährige Sommerwitterung überhaupt sich für das Wachstum der Pflanzen aussprach, so lieferte der Morgen gewöhnlich doch noch einen Ertrag von 100 bis 150 Centner und da über.

Da den Riesenmöhren Mäute und Matten sehr nachstellen, so muß bei ihrer Aufbewahrung besonders darauf Rücksicht genommen werden. Ehe man sie aufbewahrt, müssen sie vollkommen abgetrocknet seyn. Warme Reiter taugen nicht zum Aufbewahren dieses Wurzelwerks. Eben so dürfen sie an sonstigen Lokalen nicht in großen Haufen aufgeschichtet werden, damit die Luft sie zu berühren im Stande ist. Ist der Winter nicht zu kalt, so können sie in einer trockenen und luftigen Kammer oder in einem Schuppen überwintern, indem man sie dann bei zunehmender Kälte mit einer starken Schicht Stroh bedeckt.

Der Mais oder das Welschforu ist in Baden und Württemberg auf vielen wohl eingerichteten Gütern zur Fütterung angebau worden und seine Nahrungsfähigkeit gilt dort jener der Esparietten gleich. Der grüne Mais wird dort zu grobem Häfsel geschnitten und dem Vieh, mit Spreu und Stroh Häfsel angemengt, gegeben. Dieses Futter beschleunigt die Milchergiebigkeit und Mastung ungemein. Es gehen alljährlich im Herbst aus Baden große Transporte von mit Maisfutter gemästeten Ochsen nach Straßburg, Paris u. welche wegen ihres vorzüglichen Fleisches sehr beliebt sind. — Im südlichen Frankreich wird auch der Mais in starker Ausdehnung zu Futter angebaut. Man säet ihn dort, wie bei uns das Welschforu, in Zwischenzeiträumen von vier Wochen breitwürf aus. — Der Inspektor Krize zu Carwo im Brandenburgischen und der Amtmann E. S. Düran im Magdeburgischen haben schon vor mehreren Jahren mit dem Futtermaisbau günstige Versuche gemacht. — Auch in Schlessen und namentlich von dem Rittergutsbesitzer Enger in Kroitsch bei Liegnitz sind günstige Versuche mit dem Maisbau gemacht worden.

England erzeugt bei starker Düngung und sorgfältiger Bodenbearbeitung auf einer halb so großen Fläche ebensoviele Getreide wie Deutschland.